

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 2

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verteidigung in einer Stadt

In der Stadt verteidigt der Motorschützenzug einen Stützpunkt, der in der Regel 1 bis 2 Gebäude umfasst. Dabei werden in erster Linie besonders solide Eckhäuser ausgewählt, mit halb oder ganz unter der Erde befindlichen Kellergeschossen, die ein Bestreichen der anstossenden Strassen und Plätze gestatten. Der Stützpunkt wird zur Rundumverteidigung eingerichtet. Er muss Feuerverbindung mit den Nachbarn haben. In den Zwischenräumen werden Sperren angelegt. Die Zugänge zu den Sperren werden vermint sowie durch Flanken- und Kreuzfeuer gedeckt. Kleinere Bauten, die Feuer und Sicht behindern, werden zerstört. Für die Bewegung der Truppe innerhalb des Stadtviertels werden die unterirdischen Anlagen der Stadt und speziell dazu vorgesehene Durchgänge benützt.

Um dem Zug grössere Selbständigkeit und Feuerkraft zu verleihen, wird er in der Regel verstärkt durch Geschütze, Flammenwerfer, PAL und andere Feuermittel.

Beim Übergang zur Verteidigung in der Stadt muss sich der Zugführer neben den gewohnten Fragen auch mit den folgenden Punkten befassen: Verbarrikadieren von Türen und Fenstern mit Backsteinen oder mit Sand-(Erd-)Säcken, Anbringen von Schiessscharten in den Wänden, sowie von Durchgangsöffnungen in den Stockwerksböden, Einrichten der Kellerräume. Ausserdem muss der Zugführer Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Trinkwasser anlegen, sowie Massnahmen zur Brandbekämpfung vorsehen.

Die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs zeigen, dass auch kleine Einheiten längere Zeit ein Gebäude verteidigen können. Genannt wird ein Beispiel, in dem 20 Mann ein Gebäude 58 Tage lang halten konnten.

Zur Illustration wird eine taktische Übung beschrieben, in der eine Motorschützenkompanie um 09.00 Uhr den Auftrag erhält, sich am Rande einer kleinen Ortschaft zur Verteidigung einzurichten. Der Gegner ist noch 80 km entfernt. Seine Vorselemente sind in 5 bis 6 Stunden zu erwarten, das Eintreffen der gegnerischen Hauptmacht in 7 bis 8 Stunden. Die Kompanie ist verstärkt durch einen Panzerzug, eine Geschützatterie (Panzerabwehrgeschütze) sowie Flammenwerfer- und Pioniergruppen.

Dem das Zentrum des Kompaniestützpunktes haltenden 1. Zug werden ein Geschützzug, ein Kampfpanzer und zwei Flammenwerfertrupps (à zwei Mann) zugeteilt und er erhält den Auftrag, zwei zweigeschossige Gebäude zur Verteidigung einzurichten. Der Bezug der Verteidigungsstellungen soll 09.40 Uhr erfolgen, mit Feuerbereitschaft um 10.00 Uhr und Fertigausbau des Stützpunktes um 13.00 Uhr.

Als Resultat seiner Lagebeurteilung verteilt der Zugführer die Aufgaben wie folgt:

Die 1. Gruppe, verstärkt durch einen Flammenwerfer und in Zusammenarbeit mit dem Panzer, verteidigt das untere Geschoss des Gebäudes rechts.

Die 2. Gruppe verteidigt das obere Geschoss des gleichen Gebäudes.

Die 3. Gruppe, verstärkt durch einen Flammenwerfer, verteidigt das Gebäude links.

Jeder der drei Gruppen werden ein Feuerstreifen, ein zusätzlicher Beschussektor und das Ziel für ein zusammengefasstes Feuer zugewiesen. Dabei steht jeder der drei Gruppen das Feuer des eigenen Schützenpanzers mit zur Verfügung. Die drei Geschütze des Geschützuges werden links und rechts sowie zwischen den zwei Gebäuden aufgestellt.

Dank guter Vorbereitung und geschicktem Einsatz der Mittel können die Angriffe des ab 13.30 Uhr in Erscheinung tretenden Gegners erfolgreich abgewehrt werden. es (Aus Nr. 7/83)

Der Einsatz der sowjetischen Flammenwerferkompanie im Gebirge

Die Tätigkeit der Flammenwerferschützen im modernen Gefecht ist mit grossen physischen und psychischen Belastungen verbunden. Diese Belastung wird noch erhöht, wenn der Einsatz im Gebirge erfolgt.

Am Beispiel einer im Sommer durchgeführten taktischen Übung wird gezeigt, wie der Einsatz der sowjetischen Flammenwerferkompanie erfolgen kann:

Zur festgesetzten Zeit erhält der Kommandant der Flammenwerferkompanie den Auftrag, mit seinen Fahrzeugen einen Marsch von 250 km durchzuführen und sich am Marschziel einem Motorschützenbataillon zu unterstellen, das zum Angriff auf einen vom Gegner in vorbereiteten Stellungen gehaltenen Passübergang bereitsteht. Der Marsch geht über einen Bergpass von 3500 m Meereshöhe und umfasst Übungen im Verhalten bei radioaktiver und bei chemischer Verseuchung, sowie in der Abwehr gegnerischer «Diversionsgruppen».

Da die gegnerischen Stellungen nur ungenügend bekannt sind entschliesst sich der Kommandant der Flammenwerferkompanie dazu, jede der Motorschützenkompanien durch einen Flammenwerferzug zu verstärken.

Zur gewaltsamen Aufklärung erfolgt in der Nacht zunächst ein Angriff in Kompaniestärke: Nach der Feuervorbereitung geht der zugeteilte Flammenwerferzug vor und bekämpft auf Kommando des Zugführers Ziele in der gegnerischen Verteidigung. Der Flammenwerfereinsatz ist wirkungsvoll. Der Angriff der gleichzeitig vorgehenden Motorschützen ist anfänglich erfolgreich, wird aber dann durch sich verstär-

kenden Widerstand des Gegners zum Stillstand gebracht. Immerhin ist das Ziel der gewaltsamen Aufklärung erreicht, der Gegner musste die Stellungen seiner Artillerie, Panzerabwehr und anderer Mittel aufdecken.

Um 5.30 Uhr fahren die Flammenwerferzüge im Verband der Kompaniekolonnen der Motorschützen auf ihren Fahrzeugen in die Angriffsgrundstellung. Durch geschickten Einsatz von Nebelmitteln kann der Aufmarsch und die Bereitstellung der Sicht gegnerischer Erd- und Luftbeobachtung entzogen werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Tarnung der Umgebungsabteilung gewidmet: Ihr Kommandant benützt dazu einerseits natürliche Deckungen, andererseits die Thermonebelanlage seiner Fahrzeuge. Ausserdem verschießt die unterstützende Artillerie auf Befehl des Bat Kdt beim letzten Feuererschlag Nebel-Granaten und -Minen. Die Feuermittel des Gegners sind dadurch geblendet und können keinen organisierten Widerstand leisten. Im Zusammenwirken mit den Flammenwerfern und der zugeteilten Panzerkompanie gehen nun die beiden Motorschützenkompanien der ersten Staffel zum Angriff vor. Die Flammenwerferschützen nähern sich in kurzen Sprüngen oder kriechend den gegnerischen Feuerquellen und vernichten sie. Eine besondere Rolle spielen die Flammenwerferschützen dann beim Sturm auf eine Ortschaft, sowie bei der Abwehr des darauffolgenden feindlichen Gegenangriffs.

Der Umgebungsabteilung (mit zugeteiltem Flammenwerferzug) gelingt es unterdessen, in den Rücken des den Passübergang haltenden Gegners zu gelangen und ihm den Rückweg abzuschneiden. Zur Verhinderung des Anmarsches gegnerischer Reserven werden Hinterhaltsposten ausgestellt.

Wie sich die Hauptmacht des Bataillons nähert, wird dann durch beidseitigen Angriff der Passübergang genommen und das Bataillon richtet sich im befohlenen Abschnitt zur Verteidigung ein. es ■

Bücher und Autoren:

Schweizer Armee 84

Von Peter Marti. 360 Seiten mit zahlreichen farbigen und schwarz-weißen Abbildungen, Graphiken und Tabellen, Huber und Co. AG, Verlag Frauenfeld, broschiert, Fr. 16.80.

Der ungewöhnliche Erfolg des neuen *Taschenbuches der Schweizer Armee* hat gezeigt, dass für dieses informative Nachschlagewerk ein breites Interesse besteht.

Aus dem Inhalt: Sicherheitspolitik in der Schweiz, Kampfführung der Armee, Aufbau und Organisation der Armee, Bewaffnung und Ausrüstung, Infrastruktur und Logistik, Ausbildung, Uniform und Abzeichen, Wehrpflicht, Disziplinar- und Strafwesen, Rechte des Wehrmannes, Militärverwaltung, Militärausgaben, Signaturen und Abkürzungen, das Armeejahr 1984. Eine unerlässliche Dokumentation. Auch in französischer Sprache erhältlich.